



Beim Einkauf v. jed. Pfd. verlange man gratis d. neuest. Band d. Kaffee-Hausbücherei. Vertg. u. Großh. d. B. W. Nürnberg Rodtrod & Hofmann, Wolkenstein, Tel. 156, Zschopau, Tel. 289

mindeste Hindernis" entgegenzusetzen. — Solche Einbrüche hat Schinderhannes zu Duzenden unternommen, und es muß zu seiner Ehre gesagt werden, daß er dabei Roheiten stets entgegenbrachte. Er selbst hat notorisch nie einen Menschen getötet, kaum einen mißhandelt. Auch hat er selbst öfters versucht, in die bürgerliche Gesellschaft zurückzukehren. Das wäre ihm um so leichter gefallen, als er ein bildschöner Mensch von gewandtem Auftreten, großer Liebenswürdigkeit, herzlicher Gutmütigkeit und urwüchsigem Humor war. Als flotten Tänzer und Don Juan von vielen Graden liebten ihn nicht nur die Frauen, sondern auch ehrenwerte Männer in Amt und Würden schätzten ihn gewissermaßen hoch. Die französische Behörde knüpfte sogar Verhandlungen mit ihm an, die sich allerdings zerschlugen. Man war geneigt, ihm Straffreiheit zuzusichern, falls er seine Bande auflöste. Auch rechtsrheinisch, um Heidelberg und Wiesloch, hat er, zum Teil im Bunde mit Abraham Picard, dem Führer der Niederländer Bande, manchen "Strauß", wie er sagte, unternommen. Auch den berühmten Leihhauskassendiebstahl zu Nürnberg hat man ihm — fälschlich zur Last gelegt.

Eine Zeitlang hielt er bei der Ruine Steinkalkensfeld förmlich Hof; auch im Dorfe Wiedersheim gab er mit fürstlichem Gepränge öffentliche Audienz; ja er veranstaltete sogar in Griebelschied einen öffentlichen Ball, zu dem er auch Schulkollegen und andere Notablen lud, ohne daß jemand abzuweichen wagte. Seit 1800 lebte er mit einer jungen Wäntelspielerin, namens Zulchen Blasius, zusammen, die er bis zum Tode innig liebte, und auf die er ein Lied dichtete, daß noch lange im Hunsrück gesungen ward.

Als im Frühjahr 1802 seine Verhandlungen mit der französischen Behörde gescheitert waren, ließ sich Schinderhannes bei den kaiserlichen Truppen in Limburg anwerben, um dem Räuberleben zu entsagen, hatte seinen Heiratskonsens schon in der Tasche — da wurde er erkannt, verraten und über Frankfurt nach Mainz ausgeliefert, wo die Franzosen ihn vor ein Spezialgericht stellten. Die Voruntersuchung dauerte über ein Jahr. Schinderhannes legte ein rückhaltloses Geständnis ab und deckte damit eine weitverzweigte, Hunderte von Mitgliedern umfassende Organisation auf, der auch Lehrer, Förster, Dorfschulzen und andere Amtspersonen angehörten. Neben ihm saßen gleichzeitig sieben- und achtzig Mitgeschuldige auf der Anklagebank. Am 24. Okt. 1803 begann im Akademiesaal des kurfürstlichen Schlosses zu Mainz die öffentliche Verhandlung. Die Geschworenen sprachen ihn in allen dreißig Anklagepunkten schuldig, und am 24. November 1803 fiel sein Kopf unter der Guillotine. Mit ihm starben neunzehn seiner Spießgesellen.

Der Klatsch.

Wenn ich ehrlich sagen sollte
Was die Menschheit mir vermischt —
Ach, es ist der Klatsch der holde,
Der mich ärgert und verdrießt.
Denn der Mensch wird immer freier,
Blos — er wird aufs Blut geplatzt,
Weil der Mäuler jähst dem Weier
Heimlich was ins Ohr gelagt;
Weil im plötzlichen Impulse
Der den Kunz; damit er baut,
Und der Kunz es der Frau Schulze
Untern "Siegel" anvertraut.

Und der edle Kranz der Tanten
Ist dann tadelnd heiß bedacht,
Wie er die Tanten
Aus den kleinsten Mäulchen macht.
Und das plätschernde Geklatsche
Spinnt die Sache munter fort.
Aus 'nem Stöckchen wird 'ne Watsche,
Aus 'ner Kopfnuß wird ein Word.
Und ein heimlich blos geträumter
Flirt, der kaum zum Ruß gedieh —
Wird im Sumpfe der Verleumder
Schließlich dreidig noch, wie sie.

Rein, warum blos auf Manieren
Sonst so Stolze, streng distret,
Gegenseitig sich beschmieren
Und besabbern, wo es geht?
Und warum mit viel Vergnügen,
Wo es irgend klappt und glückt,
Jeder noch mit neuen Lügen
Munter die Historie so mücht?
Wenn doch, müd' der Affenschaude,
Wie zu Sodom er's verhielt,
Gott der Herr auf diese Bande
Pech und Schwefel regnen ließ!

Diogenes

Kleine Chronik

† **Explosionsunglück auf einem Wochenmarkt.** In der früher zur Provinz Posen gehörenden Stadt Billa ereignete sich während des Wochenmarktes ein folgenschweres Explosionsunglück. Am Markt wurden vor einer Autotankstelle mehrere Fässer Benzin abgeladen und in den Tank umgefüllt, wobei, offenbar durch ein unachtsam weggeworfenes brennendes Streichholz oder eine Zigarre, die Explosion hervorgerufen wurde. Die

Folgen waren um so schwerer, als der Marktbesuch sehr stark war. Fünf Tote und viele Schwerverletzte sind als Opfer der Katastrophe zu beklagen. Die Verletzten wurden nach dem Lissaer Krankenhaus übergeführt.

† **Einreiseerleichterungen nach Frankreich am Totensonntag.** Wie durch Havas mitgeteilt wird, werden deutschen Reichsangehörigen am Totensonntag, dem 22. November, die gleichen Erleichterungen zwecks Besuches von Gräbern Angehöriger auf französischem Gebiet zu teil werden, wie sie am Allerheiligentage gewährt wurden. In den Grenzstationen kann die Einreiseerlaubnis erteilt werden gegen Vorlegung einer Identitätsbescheinigung der Ortsbehörde und einer Bescheinigung über den Zweck der Reise, falls der Reisende nicht vorher Zeit gefunden haben sollte, den Antrag beim zuständigen französischen Konsulat einzureichen.

† **Der Umfang der Hindenburg-Amnestie.** Im Rechtsausschuß des Preussischen Landtages teilte ein Vertreter des Justizministeriums mit, daß auf Grund der letzten Amnestie in den ersten zwei Monaten, vom 21. August bis 20. Oktober 1925, nicht weniger als 22.869 Verurteilte oder Beschuldigte amnestiert worden seien. Es seien 6613 schwebende Verfahren niedergeschlagen und 16.256 rechtskräftige Strafen erlassen worden. Eine Erweiterung der Amnestie, wie sie insbesondere von kommunistischer Seite vorgeschlagen werde, sei nicht angebracht. Der Rechtsausschuß trat dieser Auffassung bei.

† **Errichtung einer Versorgungsanstalt der Reichspost.** Am 5. und 6. November trat in Berlin der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost zusammen. Der Reichspostminister wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß seit der letzten Tagung des Verwaltungsrates im September sich die Gesamtlage der Deutschen Reichspost nicht wesentlich verändert habe und für die ersten sechs Monate des Wirtschaftsjahres die wirklichen Einnahmen gegenüber dem Soll um 33,3 Millionen Reichsmark zurückgeblieben seien. Der Verwaltungsrat stimmte einigen Änderungen der Postverordnung zu, die am ersten Dezember in Kraft treten. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung über die geplante Versorgungsanstalt der Deutschen Reichspost. Mit überwältigender Mehrheit wurde der Einrichtung der Versorgungsanstalt grundsätzlich zugestimmt. Sie hat den Zweck, den Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost und deren Zurückgebliebenen gegen Beitragszahlung Zuschüsse zu den gesetzlichen Ruhegehalt und Invalidenrenten sowie zu den Hinterbliebenenrenten zu gewähren.

† **Die Matteotti-Mörder freigesprochen.** Die des Mordes an dem sozialistischen Abgeordneten Matteotti Angeklagten Rossi, Filippelli und Marinelli sind vom Gerichtshof freigesprochen worden. Ihre Entlassung aus der Haft wird unverzüglich angeordnet werden.

Reichsgräfin Gisela.

20. Roman von E. Marlitt.

Er starrte, wie aufgeschreckt, einen Augenblick in das dämonisch schöne Mädchen Gesicht. — dann strich er sich tief aufseufzend mit der Hand über die Stirne.

„Du bist nicht mehr das Kind, das sich einst freimütig an mein Herz legte und mir, dem Verzogenen, sagte: „Ich habe dich lieb — ach, so lieb!“ — Er biß die Zähne zusammen.

Die junge Dame aber riß in zorniger Verlegenheit ein Efeublatt ab und zerpflückte es in kleine Stücke.

„Ach begreife nicht,“ stieß sie mit funkelndem Blick hervor, „wie du dazu kommst, mich in so abgeschmackter Weise an meine Pflicht zu erinnern! — Beweise mir, daß ich sie verlegt habe!“

„Sogleich, Tutta! — Es gibt keinen Rüdchen vom Fürstentum in das Hütchenhaus!“

„Das sagst du — nicht ich!“

„Ja, das sagst du! ... Und wenn du wirklich zu mir zurückkehrst — ich veröffne mein Haus vor dir ... Ich will keine Frau, die Hofnarr geiznet hat! Ich will eine ursprüngliche, unberührte Seele neben mir, wie ich sie einst im Waldhause gefunden! ... O ich bin ein Tor gewesen, ein Wortbrüchiger der alten, blieden Frau gegenüber! Nicht eine Stunde durfte ich dich im weißen Schlosse allein lassen! Du bist schon vergiftet! — Der Plunder, mit dem du dich so wohlgefällig behängst! — er zeigt auf das strahlende Kleid — hat auch der Tau von deiner Seele gestreift!“

„Tutta, kehr um!“ fuhr der Hütchenmeister in bebendem Tone fort, während er beschwörend die Linke der jungen Dame ergriff und sie an sich heranzog.

„Um keinen Preis — ich werde mich nicht so lächerlich machen!“

Er ließ ihre kleine, kalte, sich unwillkürlich krümmende Hand sinken.

„So — dann habe ich dich nur noch zu fragen, wessen Fürsprache du deine brillante Aussicht verdankst?“

„Sie sah ihn unsicher an — blos saure Rippe hatte etwas Furchtbares.“

„Meiner Freundin, Frau von Herbeck —“ entgegnete sie ägernd.

„Wer unsere stolzen Herrschaften kennt, der weiß auch, daß eine Untergebene des Ministers keinen direkten Einfluß haben kann,“ schnitt er die offenbar ausweichende Antwort kurz ab.

Die Gouvernante fuhr auf ihrem Laufscheposten zurück, wie von einer Ratter geüßten.

„Tutta, ich persönlich habe dir nicht ein Wort mehr zu sagen — ich habe keinen Teil mehr an dir — das ist vorbei!“ fuhr er in erhobener Stimme fort. „Aber im Namen deiner Mutter muß ich sprechen! ... Gehe, wohin du willst — deine allnächtliche Abkunft wird dir an allen Höfen Zutritt verschaffen — nur bleibe nicht hier! Du darfst nicht Günstbezeichnungen aus den Händen derer nehmen, denen deine unglückliche Mutter geschuldet ist! ... Tutta, er, der Minister —“

„Ach, jetzt kommt die Revanche!“ unterbrach ihn das junge Mädchen wild aufschreiend — sie stoch aus der Fensterschwelle in das Zimmer zurück. „Schmähe ihn, so viel du willst!“ rief sie wie rasend vor Leidenschaft. „Nenne ihn einen Mörder, einen Teufel! ... Und wenn es die ganze Welt schreit und beschwört — ich glaube nichts, nichts — ich höre nicht!“

Ihre kleinen Hände fuhren unter die Locken und legten sich auf die Ohren.

Die bleich gewordenen Lippen des jungen Mannes pressten sich bei diesem Anblick aufeinander, als wollten sie verstummen für immer und ewig. Langsam streifte er seinen Verlobungsring ab und reichte ihn der jungen Dame hin — sie griff hastig nach dem ihren, und jetzt — zum erstenmal während der ganzen stürmischen Szene — wurde ihr Gesicht dunkelrot in Scham und Verlegenheit ... also deshalb hatte ihre zarte Rechte unverdrossen das schwere Vukett gehalten — die unschuldigen Blumen mußten den beraubten Goldfinger bedecken — dort in der Perimeterstraße, auf die der

unsihere Blick der treulosen Braut fiel, lag der Ring — ja hatte ihn bereits abgelegt ...

Der Hütchenmeister stieß ein marktschreierndes Lachen aus und taumelte durch die Tür, die der Student in demselben Augenblick öffnete, und aus dem Salon eilte Frau von Herbeck herüber und legte jählich ihre Arme um die „Standhüte“.

„Er hat es nicht anders gewollt, der Tor,“ murmelte die junge Dame trozig, indem sie sich jählich unsanft der Umarmung entzog. Sie atmete einen Augenblick eine erschreckt eilend ein, dann warf sie eine Handvoll Reisepuder ins Gesicht — als Schutz gegen die hautverderbende Erhitzung.

Die beiden Brüder flohen förmlich nach dem Ausgang des Schlosses.

Unten in der offenen Tür des Musiksalons stand die Schloßverwalterin und rief nach Leuten — der Flügel sollte anders gestellt werden. Man konnte den glänzenden Raum übersehen. Die purpurselbigen Vorhänge waren dicht zu gezogen, an den Wänden brannten bereits die Armleuchter, ein helles Feuer loderte im Kamin, und die Diener arrangierten einen Kaffeetisch — lauter Anstalten, den Musiksalon seiner Eleganz gemüßlich und anheimelnd zu machen.

In einem dem Kamln nahegelegenem Lehrstuhl lag die kleine Gisela. Die schmalen Füßchen läßig gekreuzt, schlingte sie den kleinen unscheinbaren Kopf an die farbenreiche Stuhllehne der Lehne. Als sie die beiden jungen Leute durch das Vestibül eilen sah, hob sie den Kopf und sprang auf den Boden. Es war offenbar einen Moment ohne alle Aufsicht, denn in dem Augenblick, wo der Hütchenmeister hinaus auf den Riesplatz trat, stand sie neben ihm und berührte seine Hand. Sie glitt in die Tasche und holte eine Handvoll nagelneuer Kupferstücke heraus.

„Da nehmen Sie!“ flüsterte sie atemlos. „Ich habe sie gesammelt, weil sie hübsch sind — es ist sehr viel Geld, nicht wahr?“

Der Hütchenmeister blieb zwar mechanisch stehen, allein ein völlig verständnisloser Blick fiel auf das Kind.

(Fort. folgt.)

England
leren
gestorben.
diesem
englischen
hieran da
zu der si
verpflicht
Jahren f
ob sie zu
daß die
durch d
geschwä
* S
wird der
Apfelbau
In diese
Gewicht
* De
Die Aus
stille deut
sie Bana
Bier trir
und dabe
„national
vorzüglich
Tschelke
Die rüch
auf 3 P
gegen gu
Viertelja
Prozent
land! U
Tschelke
Mähren,
sehr trat
Vollstän
* Ein
dung an
nung er
mus m
in Vert
aus den
Bauer
Bein de
mond,
Trobbe
neuerer
sind un
Ressias
* Di
Vierzig
Grader
formter
Sarges
moriert
deckt.
Sarg s
mente u
deckt, d
dienst.
* Ne
wird, u
mie der
nach u
ner vor